



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

LXXV. Brief. Sehr unternehmend.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

## LXXV. Brief.

(Orig. Ausg. 3 Thl. 17. Br.)

Sehr unternehmend.

Im Vorigen.

Herr Malgre' an Herrn Puf.

Königsberg.

Ich war viel zu verwirrt, lieber Herr Gefatter, als daß ich Sie eher hätte verstehen können, als gestern Abend; und meine Verwirrung ist sehr begreiflich. Sie wissen, daß ich ein Mann war, der immer auf Ehre hielt. Daß Koschgen ein böses Gemüth hatte, sah ich bald anfangs. Ich habe den ganzen Sommer über mit mir selbst gekämpft: aber die Noth drang mich. Freilich hätte ich gern eine so glückliche Verbindung getroffen, wie Gott Andern schenkt; ich habe von Jugendauf gesucht, mich eines so frohen Lebens nicht unwerth zu machen: aber ich wiederhole es, meine Noth war zu dringend. Und diese Noth mus ich Ihnen, da Sie es so tren mit mir meinen, beschreiben.

Sie wissen meine erstaunlichen Unglücksfälle! Achtzehntausend Livres, mit welchen Sie mir halfen, retteten mich einigermaßen: aber mein Fall war tiefer, als ich Ihnen denselben angab; denn ich verschwieg viel, weil ich fürchtete, daß Sie Bedenken tragen würden, an mir etwas zu wagen. Ich war also damals, das Ihrige mitgerechnet, über 5000 Dukaten schuldig. Ich fiel auf das

ver-

verzweifelnde Unternehmen, mich durchs Spiel zu retten, und verlor nach und nach ungefähr 3000 Dukaten, hauptsächlich auf dem unglücklichen Ball, wo Ihre Frau Schwester über die unsinnigspielende Windmühle so erstaunte; denn (ich schäme mich es zu bekennen) ich selbst war diese Maske! Ich fuhr halbrasend nach Hause, und verschwor das Spiel. Ich habe meinen Eid gehalten: aber ich war nun über 25000 Rthlr. schuldig; das heißt, ich war zu Grund gerichtet. Hierzu kamen noch zuletzt die 3000 Rthlr. die ich an meine Mutter zahlen mußte. — Koschgens böse Gemüthsart war mir nicht so fürchterlich, daß ich um 30000 Rthlr. willen sie nicht hätte dulden wollen. Aber nun fand sich der unglückliche Umstand ihrer verlorenen Ehre. Ich hätte mich vor mir selbst geschämt, wenn ich nun nicht hätte zurücktreten wollen. Ich that es; und Sie selbst, und Herr Gros, mußten gesehn, daß ich bei einigem Gefühl für das Rühmliche, nicht anders konnte. Ich war auffer mir, auf diese gehoste gewisse Rettung Verzicht thun zu müssen. Ich beschloß, durch Meer und Land meiner Schande zu entfliehn: aber der Schande, meine Schuldner betrogen zu haben, konnte ich nicht entfliehn. Noch blieb ein Mittel, nachdem Herr Gros mir eine Vermehrung der Aussteuer geboten hatte (denn er wird Ihnen hofentlich selbst gestanden haben, daß ich sie nicht gefodert habe.) Ich überlegte: „daß auffer Herrn Gros, und Koschgens Mädgen, (der ich das Stillschweigen sehr leicht machen kan) nur vier

„Personen, und nur vier zur Familie gehörende,  
 „de, Personen, Koschgens Unglück wissen; daß  
 „ich mich mit 40 tausend Rthlr. welche Koschgen  
 „bringt, in den Stand setzen konnte, eine Frau glück-  
 „lich zu machen; daß ein minderehrlicher Mann  
 „sie heirathen, und dann sie in den Abgrund stür-  
 „zen würde; daß ich theils Dankbarkeit genug ge-  
 „gen Ihr Haus habe, theils genug Kenntniß des  
 „Frauzimmers, um Koschgen zu bessern — ei-  
 „ne Unternehmung, in welcher Herr Gros mir  
 „ganz gewiß beistehn wird; daß Koschgens Schön-  
 „heit und Verstand der Müh werth sind, durch wel-  
 „che ich ihr Gemüth zu bessern suchen wolte;  
 „und endlich daß ich keine Hoffnung hatte, auf  
 „irgendeine andre Art gerettet zu werden.“ Ich  
 entschloß mich also, Koschgen zu nehmen; und  
 bei diesem Entschlus bleibe ich.

Ich kan des Herrn Gros Rath, unter dem Vor-  
 wande der Krankheit an Koschgens Bette die  
 ehliche Einsegnung zu empfangen, nicht folgen;  
 denn ihr schnelles Entweichen aus Königsberg ist ein  
 Umstand, den ich schlechterdings fodre, „weil ich  
 „ihn bei ihr als einen sehr bringenden Ruf zu ei-  
 „ner Aufführung brauchen kan, die ihr Ehre ma-  
 „che.“ Man wird hier davon reden: aber ich  
 kenne die Welt; bei guten Nachrichten aus Elbing  
 wird man alles, was zweideutig war, vergessen:  
 dieses Vergessen sei nun Tugend, oder der Haß  
 der Lasterhaften sei wirklich so groß, daß, wenn  
 Einer sich bessert, die Andern ihn vergessen, weil  
 sie den Gedanken an ihn nicht ausstehn können —

ge-

genug, wenn nur das Zweideutige vergessen wird. Ich werde also unverzüglich mit ihr nach Elbing gehn, und alles ersinnliche thun, um ihr Gemüth zu bessern. Ich habe mich aus der Noth gerissen: aber ich komme in eine viel entseßlichere Noth, wenn Roschgen so bleibt, wie sie ist; und ich bin nicht so verzweifelt, daß ich nicht einige Jahre lang ein Kreuz sollte tragen wollen, welches auf mich fallen mus, wenn sie gebessert werden soll. Ich werde Herrn Janssen alle meine Geschäfte übergeben; und (da Ihnen dran liegt, daß unsre Eh glücklich werde,) von Ihnen dreist erbitten, daß Sie seine Unternehmungen anordnen, und leiten. Gesezt ich verliere dabei: so soll michs trösten, mit Dingen, die grösser sind als ein jährlicher Gewinnst, mich zu beschäftigen. Ich werde, wie ich hoffe, wenig Schwierigkeiten haben, indem in Elbing Niemand uns kennt. Die Noth, ich wiederhole es, und jetzt schon ohne roth zu werden, die Noth dringt mich, eine entehete Person zu heirathen: aber mein Geist ist nicht so klein, daß er diese Person, wenn sie sich gründlich ändert, nicht wieder ehren sollte. Die sämtlichen Anverwandten sollen aus den treuen Bemühungen, die ich in dieser allerwichtigsten Absicht anwenden werde, sehn, daß ich elend, aber nicht niederträchtig, das heist nicht geizig war.

J. E. Malgre'.